

## **Grundbegriffe der Soziologie**

Das im Folgenden vorzustellende Veranstaltungskonzept bezieht sich auf die Übung Grundbegriffe der Soziologie, die jeweils im Wintersemester begleitend zur Vorlesung Grundbegriffe der Soziologie angeboten wird. Vorlesung und Übung richten sich an BA-Studierende der Soziologie und der Sozialwissenschaften im Modul Grundlagen der Soziologie. Sie werden von Studierenden der ersten Fachsemester besucht; in der Regel im ersten Fachsemester. Da die Teilnehmerinnen und Teilnehmer sich am Beginn ihres Studiums befinden, bleibt das fachliche Interesse noch wesentlich unbestimmt; beide, die Vorlesung ebenso wie Übung, haben insofern auch eine orientierende Funktion. Die Studierenden lernen im Laufe der Übung zentrale Begrifflichkeiten der Soziologie kennen. Die Übung hat einen in die Soziologie einleitenden Charakter. Die Übung findet wöchentlich im Umfang von zwei Semesterwochenstunden statt. In der Regel nehmen zwanzig Studierende an der Übung teil.

Die Begleitübung zur Vorlesung Grundbegriffe der Soziologie gibt ergänzend zur Vorlesung einen ersten Einblick in begrifflich orientiertes soziologisches Denken. An ausgewählten Themenkomplexen – Rollebegriff, die Unterscheidung von Erziehung und Sozialisation, Soziologie der Liebe, gesellige Interaktion, ungesellige Interaktion, Konflikt – wird nahegebracht, wie soziale Wirklichkeit mit Hilfe soziologischer Begriffe strukturiert und mit Erkenntnisgewinn beschrieben werden kann. Dabei soll neben der Klärung grundlegender Fragen wie „Was ist Soziologie?“ auch die Vielfalt soziologischer Begriffe und Themen deutlich werden. Als soziologische Grundbegriffe gelten solche Begriffe, die man an sehr vielen, wenn nicht an allen sozialen Situationen belegen kann. Die Vorlesung und die Begleitübung führen in diese Begriffe und an ihnen zugleich in die Soziologie ein. Die Begleitübungen führen zudem an die Lektüre anspruchsvoller theoretischer Texte heran und legen Wert auf die problemorientierte Aneignung von Techniken wissenschaftlichen Arbeitens.

## **Aktivitäten, Wünsche und Erwartungen**

Die wesentliche Kompetenz, die Vorlesung und Begleitübung vermitteln wollen, ist die Fähigkeit, über soziologische Begriffe Distanz zum Alltagsverständnis sozialer Situationen zu gewinnen und mit der Differenz zwischen Alltagsdenken und soziologischem Denken vertraut zu werden. Dieses allgemeine Lernziel ergänzend und vertiefend werden zwei weitere Ziele verfolgt. So geht es zum einen um eine Heranführung ans wissenschaftliche Arbeiten. Derart wird ein Zugang zu soziologischen Ideen erlernt und in textlicher Form bearbeitet. Zum anderen soll vermittelt werden, daß empirische Beobachtung theoretisches Wissen voraussetzt und sich empirische Daten je nach theoretischer Perspektive unterschiedlich darstellen, Begriffe also Konsequenzen haben für das, was man sehen, und das, was man nicht sehen kann oder will.

Konkret geht es in den Übungen schließlich um die Arbeit mit den Texten, um ein Erlernen des Umgangs mit dem zum Teil etwas sperrigen Material, ums Formulieren eigener Gedanken in Auseinandersetzung mit den Texten zu den Grundbegriffen der Soziologie. Zu solcher Textarbeit gibt es Leitfragen, die die Absicht verfolgen, auf zentrale Aspekte des jeweils zu lesenden Textes aufmerksam zu machen. Die Leitfragen geben so ein Grundgerüst der einzelnen Seminarsitzungen.

Von den Teilnehmerinnen und Teilnehmern wird, zum Erwerb der Studienleistung, das Verfassen eines ein- oder zweiseitigen Briefs an die Eltern, einen Freund oder einen Verwandten erwartet. Ein wesentlicher Gedanke der Einführungsverstaltung ist, mit der ‚unnatürlichen Wissenschaft‘ Soziologie bekannt zu machen. In den Briefen soll von den Studierenden der Frage nachgegangen werden, was das eigentlich ist, was ich da studiere? Aus eigener Erfahrung gut bekannt ist ein gewisses Unverständnis, mit dem Eltern und Verwandte auf den Wunsch reagierten, Soziologie zu studieren. Als wäre Gegenstand der Soziologie das Natürlichste von der Welt, und als ginge es ihr insofern doch nur darum, zunächst elegant, zumeist ‚verquast‘ das noch einmal darzustellen, was eigentlich doch jeder besser zu kennen meint. Die Aufsätze, mit denen wir uns in der Übung befassen, legen indes ein anderes Verständnis nahe.

Was also ist Soziologie? Um bei der Erkundung eines soziologischen Selbstverständnisses nicht zu sehr ins kalte Wasser zu springen, werden wir anhand des in jeder Einzelstunde jeweils vorliegenden Textes auch der Frage nachgehen, was dieser nun eigentlich über die Wissenschaft von der Gesellschaft aussagt. Weil eine solche Selbstdarstellung in den Aufsätzen wesentlich en passant gegeben wird, wird es auch darum gehen, die dichten Texte auf eben die spezifische Frage nach der Soziologie hin zu lesen und Aspekte des Selbstverständnisses herauszuarbeiten und in Stichworten zu notieren. Am Beginn einer jeden Sitzung gibt es die Gelegenheit, schriftliche Notizen anzufertigen und diese zu diskutieren. Aus den Stichworten und den Diskussionen kann sukzessive ein Bündel von Bedeutung entstehen, das mehr und mehr erhellt, was nun eigentlich mit dieser irgendwie doch seltsamen Wissenschaft, halb Geistes-, halb Naturwissenschaft und dabei doch weder das eine, noch das andere, auf sich hat. Die aus verschiedenen Texten entstandenen Notizen ermuntern freilich auch zum Vergleich. So muss schließlich das, was der eine über die Soziologie sagt, lange noch nicht übereinstimmen mit dem, was ein anderer nur behauptet. Und daß der Grund fürs Soziologie-Studium noch einmal ein ganz anderer sein kann – steht außer Frage. In jedem Falle aber entsteht mit den dabei angefertigten schriftlichen Notizen so nach und nach eine Art Rohentwurf des späteren Briefes an die Eltern, den Freund, den Verwandten, der darstellt, was eigentlich Soziologie ist.

### **Seminarplan Wintersemester 2016/17**

25.10.	Was heißt hier ‚sozial‘?
01.11.	Feiertag
08.11.	Rollen und Personen
15.11.	Erziehung und Sozialisation
22.11.	Liebesbeziehungen soziologisch gesehen
29.11.	Gesellige Interaktion: Zur Soziologie der Party
06.12.	Sozialer Austausch
13.12.	Konflikte: Warum auch der Streit eine soziale Ordnung ist
20.12.	Konkurrenz
10.01.	Essay-Besprechung
17.01.	Schwierigkeiten mit Zweckrationalität
24.01.	Formale und informale Kommunikation
31.01.	Funktionale Differenzierung
07.02.	Soziologie des Zuschauers

### **Stundenentwurf Grundbegriffe der Soziologie**

- Résumé zur vergangenen Stunde Input von mir mit eventueller Diskussion (15Min.)
- Schreibaufgabe: Mach Notizen Soziologie-Verständnis in Text XY/Diskussion (15Min.)
- Diskussion der Leitfragen, moderiert von Stud. (60Min.)

*Exemplarisch zur Sitzung Rolle und Person vom 8. November 2016*

#### **Ralf Dahrendorf: Rolle und Rollentheorie**

1. Was heißt es, wenn menschliches Verhalten in Gesellschaft stattfindet? Wie kann vor diesem Hintergrund soziale Rolle näher bestimmt werden?
2. Welche Rollenkonflikte sind bekannt?
3. In welchem Verhältnis stehen Rolle und der ‚freie Mensch‘?

### **Niklas Luhmann: Der neue Chef**

4. Welches Verständnis von Rolle wird von Luhmann vorgestellt?
5. Von welcher sozialen Konstellation geht Luhmann aus? Inwieweit knüpft er damit an Überlegungen Dahrendorfs an?
6. Wie kann auf das Problem einer nur teilweise institutionalisierten Handlungssituation reagiert werden?

### **Abschlußreflexion**

Hier einige Zitate aus den Briefen, die die Studierenden im Rahmen der Veranstaltung verfasst haben: „Ein Satz, der mir in den ersten Wochen meines Studiums sehr häufig begegnet ist – ‚Soziologie ist eine Wissenschaft‘ - hat mir *deutlich gemacht*, dass die Soziologie meist missverstanden und mit sozialer Arbeit gleichgesetzt wird. Oft wurde betont, dass die Soziologie nicht das Ziel verfolgt zu helfen, sondern wissenschaftlich zu forschen und Sachverhalte zu verstehen. Sogenannte ‚Gutmenschen‘ gibt es in dieser Wissenschaft nicht, da moralische Vorstellungen außen vorgelassen werden sollte.“ „Die Meisten *meinen* allein durch das Wort ‚Sozial‘ im Begriff der Soziologie zu wissen, worum es dabei geht, wodurch es zu vielen Missverständnissen kommt. Wenn ich von meinem Studienfach erzähle, wird häufig geantwortet: ‚Ahh, du machst also etwas mit Menschen‘, oder wie meine Nachbarn einst sagten: ‚Dann machen ja Du und deine Schwester [Sozialarbeiterin] dasselbe‘. (...) Es gibt viele verschiedene Definitionen von der Soziologie wie z.B., dass es soziales Handeln oder soziale Strukturen untersucht. Darin steckt zwar das Wort ‚Sozial‘, doch der Fokus liegt auf dem Sammeln von Daten. Die Soziologie ist eine Wissenschaft.“ „Wenn du dich nun fragst, was das überhaupt ist, gebe ich dir hier gerne eine kurze *Erläuterung*. Allgemein befasst sich die Soziologie mit dem Ursprung, der Entwicklung und den Zusammenhängen der Gesellschaft und versucht, sie aus allgemeinen Prinzipien heraus zu erklären. Einfach gesagt: Es ist eine Wissenschaft, die menschliches Zusammenleben beobachtet, beschreibt, interpretiert, analysiert und aktiv mitgestalten will. Ich hoffe, diese kurze Erläuterung reicht aus, damit du dir etwas darunter vorstellen kannst.“ (Hervorh. von DL)

An den hier zitierten Auszügen aus den Briefen der Studierenden wird vor allem *ein* Effekt der Schreibaktivität deutlich: mit dem Deutlich-Machen, dem Erläutern, dem gegen bloßes Meinen gesetzten Wissen versuchen die Studierenden sich und dem Briefpartner ein Verständnis von Soziologie zu geben. Überdies versuchen sie sich über ihre Motivation für die Aufnahme des Studiums klar zu werden. Während aus eigener Erfahrung gut in Erinnerung ist, dass eine solche Selbstreflexion erst spät und zudem eher beiläufig geschah, scheint mir das bewußte In-Gang-

Bringen der Reflexion auf das Fach positiv zu bewerten zu sein. Zudem hatten die Schreibaufgaben den positiven Effekt, gut in die Diskussion des Textes hineinzuführen. Da die Studierenden ihre Textindrücke, ihre Schwierigkeiten mit dem Text, ihr Textverständnis notieren konnten, hatten sie so bereits Material zur Hand, in die Diskussion hineinzufinden. Diesen positiven Effekt kenne ich auch aus anderen Seminaren, in denen schriftliche Notizen (angefertigt in der jew. Sitzung) sehr gut zur Grundlage der Seminardiskussion taugten.

Der Aufwand war nach meinem Dafürhalten angemessen. Die fünf Minuten für die Schreibaufgabe im Seminar gaben jedem Teilnehmer noch einmal die Gelegenheit, auf den Text zu schauen und dabei die Studienleistung semesterbegleitend vorzubereiten. Das eigentliche Verfassen des Briefes war damit bereits gut vorbereitet. Schwierigkeiten sehe ich indes darin, daß die Schreibaktivität auf die Dauer ein wenig schematisch geriet. Mit der Folge, daß ich mich zum Ende des Semesters hin nachgerade dazu zwingen mußte, mich an die eigenen Vorgaben zu halten, die Studierenden zur Schreibaufgabe zu ermuntern. Vielleicht wären verschiedene Schreibaufgaben über das Semester verteilt weniger starr und einseitig.